

Baumeister

Architekt und Ingenieur

Baumeister –
Zeitschrift
für Architektur
14 Euro
101. Jahrgang
Mai 2004

plus
INTERIOR vol.1





UNA HOTEL VITTORIA IN FLORENZ

Ein Schrank, ein Stuhl und ein „Matrimoniale“, in dessen mittiger Vertiefung das liebende Paar versank, und eine enge Duschzelle, in deren Ablauf das Wasser einfach nicht verschwinden wollte – das sind die Hotelerinnerungen an Florenz für 6000 Lire die Nacht. Fast ein halbes Jahrhundert später kostet die gleiche motorindurchbrauste Dunkelheit in einem Vier-Sterne-Hotel fast soviel wie eine geräumige Schwabinger Altbauwohnung im Monat. In der Innenausstattung dieser „führenden Häuser“ hält man es auch mit geschlossenen Augen nicht lange aus. Es gibt aber eine Ausnahme.

Linke Seite: Effektivoll inszenierte, geschwungene Formen sind Markenzeichen des Innenausbaus. Eine Glasmosaikschleife zierte die Hotellobby mit opulenten Blumenmotiven, die an historischen Brokat erinnern (siehe auch Seite 46).

Rechts: Von außen gibt sich das umgenutzte Industriegebäude zurückhaltend und schlicht, von der schillernden Pracht des Foyers ist noch nichts zu ahnen.



Wir wollen hier also nicht von jenen Hotels reden, deren Einrichtungen mit Seidenschabracken, Messingleisten und Marmorbädern den Vorstellungen des Business-Travellers über die imaginären Schlösser ihrer Väter entsprechen, sondern von jenem individuellen Art-Hotel-Design für Kunstschafter und Architekten der finanziellen Oberklasse, für kreative Marketingvorstände, arrivierte Werbefuzzis und Zahnärzte (um auch dieses Vorurteil zu bedienen), denen das teuer unterkühlte Design aus ihrer ähnlich kostspielig eingerichteten Praxis irgendwie bekannt sein müsste.

Ankommen

So ein Haus der Hotelkette UNA, namens Hotel Vittoria, hat der Designer Fabio Novembre – bekannt für seine Disco- und Eventarchitektur – im vergangenen Jahr in Florenz eingerichtet. Nicht im Centro storico, sondern von der Autobahnausfahrt Firenze-Signa über die Via Pisana leicht erreichbar. Für designbewusste Kreise mit entsprechendem Fahrzeug bedeutet schon die Vorfahrt einen essenziellen Höhepunkt. Der porphyrgepflasterte Hof des „Vittoria“ bietet dafür den angemessenen Rahmen: Die schlanken Fesseln der mitgeführten Blondine werden in der Dämmerung beim Aussteigen über leuchtende Glassteine mild und vorteilhaft angestrahlt.

Der Gast kann aber auch in einem Viertelstündchen zu Fuß vom Bahnhof kommen und dafür schon auf halbem Wege Station in der Fiaschetteria Campi machen, um mit lebhaften Studenten und Geschäftsleuten aus dem Viertel San Frediano jenseits des Arno ein Glas Montepulciano zur Fenchelsalami zu trinken. Die Touristen mit Turnschuhen und Rucksäcken sind schon vorher auf dem Ponte Vecchio nach einem Foto wieder umgekehrt. Nur die Antiquitätenliebhaber schlendern noch ein paar hundert Meter weiter im unerschütterlichen Glauben, ausgerechnet in Florenz ein Schnäppchen zu machen. Aber spätestens auf dem Campo Santo Spirito drehen sie zum Palazzo Pitti ab. An der Porta San Frediano, im letzten Befestigungsring von 1333, ist man alleine unter Florentinern und auch schon fast vor dem Hotel Vittoria angekommen.

Eingebaut in zwei Gebäude einer ehemaligen Manufaktur igelt es sich hinter Mauern gegen das sehr menschliche Leben der umliegenden Wohnhäuser ab – zu Unrecht, denn die Gegend ist anheimelnd urban. Aber Exklusivität ist nun mal ein Marketingkonzept, das bis in die transluzenten, aber nicht transparenten Zimmerfenster reicht. Zunächst aber betreten wir durch exklusive und daher grifflose Türen die Rezeption, eine durch die Tiefe des Gebäudes reichende Halle, in der ein geblümter fliegender Teppich bei der Landung auf Boden, Wänden und Decken in Mosaik eingefroren wurde. Der Empfangschef und seine Assistentin übernehmen in professioneller Herzlichkeit die Formalitäten, obwohl sie hinter der letzten sich aufbäumenden Teppichwelle etwas eingeengt agieren müssen.

Bar und Restaurant

Nun ein Glas Weißwein in der angrenzenden Bar, deren großstädtisches Flair unbedingt mehr Gäste vertragen würde. Die lauschen aber zur Zeit in den himmelblau und rosa illuminierten Konferenzräumen den Ausführungen einer Kosmetikfirma – irgendwie passt das Licht zum Duft aus den Mustertaschen. Statt der plumpen Ledergarnituren der üblichen „Hyatt-Residence-Maritim“-Ausstattungen drehen sich in der Lounge zwei muntere raumhohe Polsterspiralen, in denen man



Novembres Leitmotiv sind weiche Linien, Schlingen und Schlaufen. Oben: Die feuerroten Sitzskulpturen in der Hotelbar laden zum Tête-à-Tête ein. Das avantgardistische Spiralensofa „And“ hat er für Cappellini entworfen.

Rechte Seite oben: Ein dunkler Korridor mit in Wellenform abgehängter Decke führt zu den Zimmern. Die Türen markieren Reproduktionen historischer Porträts. Unten: Im Hotelrestaurant tafeln die Gäste an einem einzigen s-förmigen Tisch.

*UNA Hotel Vittoria
Via Pisana, 59
I-50143 Florenz
Telefon (0039-055) 22 771
E-Mail: una.vittoria@unahotels.it
www.unahotels.it*

*Preise
EZ classic 139 – 284 Euro
DZ classic 139 – 334 Euro*

*Designer:
Fabio Novembre, Mailand
www.fabionovembre.it
Glasmosaik in Lobby,
Restaurant, Gästebadezimmern:
Bisazza
Decke, Wandgestaltung: Roeselare
Sofas: Cappellini
Beleuchtung: IGuzzini, Flos, Cini & Nils,
Belux, Zumtobel, Erco
Armaturen:
Vola, Design: Arne Jacobsen*

Fotos: Alberto Ferrero, Mailand

„cheek to cheek“ sitzen könnte, wenn man zu zweit und verliebt wäre. Allein schaffe ich es nicht einmal, mein Glas irgendwo abzustellen. Aber der Barmann serviert mit lässiger Freundlichkeit. Übertroffen wird er nur noch von Leonarda, der eleganten Hausdame, die mir das Restaurant zeigt.

Dies ist eine Art Refektorium, in dem sich ein s-förmiger langer Holztisch unter einem ebenso geschwungenen, bunten Kirchenfenster windet. An den Wänden befinden sich über zungenartigen Seitenaltären acht Bildschirme, auf denen ekstatische Girls zu lautloser Musik zappeln. Der Boden, wieder Mosaik, ist violett und wie eine Schwimmbeckenverfliesung bis zu einem imaginären Hochwasserpegel emporgezogen. Unwillkürlich suche ich nach einem Bodenablauf. Hier ist es echt cool. Was gibt es in dieser Umgebung mit den geriffelten mittelbraunen Kunststoffwänden wohl zu essen? Eisgekühltes Gurkengazpacho etwa oder ein Semifreddo aus Thymiantee? Eine Menükarte empfiehlt mir, poetisch bemüht, zwischen den Zeilen eines Nerudagedichtes beispielsweise „Fragmente wertvoller Käsesorten, serviert mit einer delikaten Mostarda, Vin Santo und dem Echo eines morbiden Parfüms“. Ich beschließe, später lieber eine prosaische Runde durch die benachbarten Trattorien zu unternehmen.

Schöner schlafen

Zunächst aber werde ich von Leonarda durch ein grau lackiertes Treppenhaus zum Edelstahllift geführt, der uns in einen anthrazit tapezierten Flur mit goldgerahmten Türen bringt. Von jeder der schweren Zimmertüren trifft den Gast der prüfende Blick einer adeligen Lebensgröße zwischen 1750 und 1825 – eine Hommage des Designers an die Depots der Uffizien. Eine Karte öffnet die Tür und lässt alle Lichter im Allerheiligsten, der Suite 207, aufleuchten. Man taucht in eine Kunstwelt ein, aus der man nicht durch das geriffelte Fensterglas hinter den inneren Klapppläden heraus schauen soll, sondern sich narzistisch spiegelt: durch die Glaswand aus dem Bad im Spiegel des Vorraums, vom Bett aus in der gegenüberliegenden Spiegelwand mit dem Riesenfernsehschirm. Man entkommt sich – allein gelassen – nun nicht mehr.

Die zahllosen kleinen Lämpchen in den Kreuzungen der die Lederquadrate fassenden Edelstahlprofile an Wänden und Decke um das Bett werden nun zum sternbestickten Universum. Göttergleich betrachtet man aus diesem Kosmos das turbulente Geschehen in RAI oder CNN. Erst wenn man auf der edelholzfurnierten Bar am Fußende den Laptop einschaltet, verliert man sich selbst aus den Augen. Angemessen in dieser perfekten Umgebung kann man sich nur im bereit liegenden weißen Bademantel bewegen. Dann stimmt alles, was man so zum komfortablen, reibungslosen Dasein zu brauchen glaubt, von den Jacobsen-Armaturen bis

zum Schaltpult, von dem man die schöne neue Lichtwelt vom Internet über die Klimaanlage bis zur Nachtbeleuchtung regeln kann. Gespannt wäre man nur auf das Design des fehlenden Hosenbüglers. Und nicht auf die Zimmerpreisliste im – natürlich innenbeleuchteten – Schrank schauen! Sie haben nichts mit der Wirklichkeit zu tun.

Auswärts essen

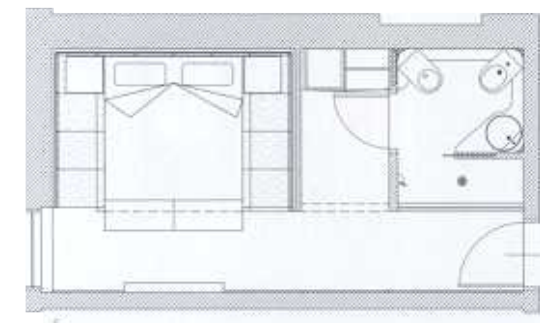
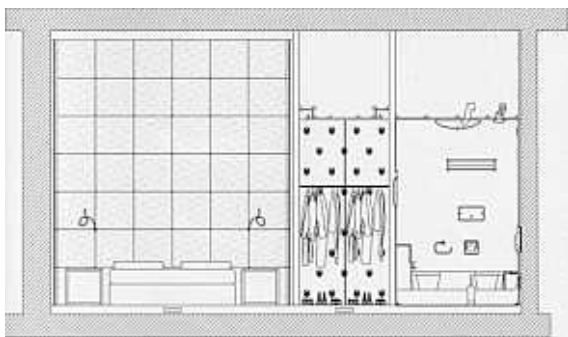
Dann aber noch raus zur Erholung an die „Rive gauche“ von Florenz. Vielleicht in die nahe Trattoria „Al Tranvai“, wo man im Schulterchluss mit fröhlichen Zechern eine preiswerte Ribollita löffeln könnte? Oder doch in das elegante „Via Vai“ gleich um die Ecke, wo alle an einem langen, hell unterleuchteten Alabastertisch Platz nehmen? Erstmal ein selbst gebrautes köstliches Bier in der „Birreria Il Bovaro“ gegenüber der Porta San Frediano als Aperitiv und einen Schwatz mit der Wirtin, über den frisch gelifteten Regierungschef. Dann zwei Schritte ins „Fuor d’Aqua“ – nur Fisch zur Flasche Pomino Frescobaldi, freschissimo, von rohen süßlichen Scampi über pikante Malfatte con cigale zum Branzino al vapore – in edler Atmosphäre völlig ohne Design.

Ach ja – aber zum Frühstück bitte nicht in den coolen Saal, wo das Körnerfutter für Linienbewusste aufgebahrt ist. Wie immer in Italien: einen Espresso und ein Hörnchen in der nächsten Bar. Dort gestaltet sich das Leben ganz von selbst.

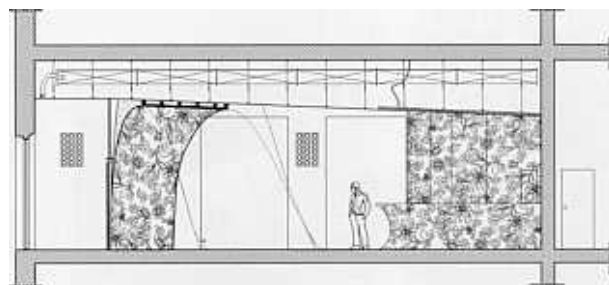
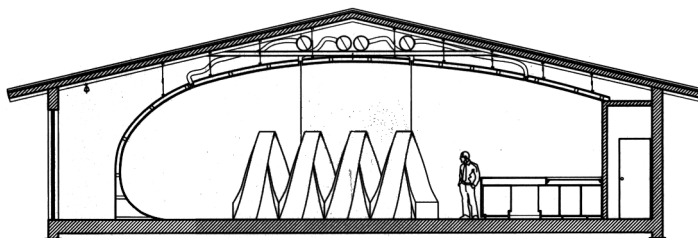


Schnitt und Grundriss
Zimmer M1:100

Unten und rechts:
Schnitte durch Bar und
Rezeption M1:200
Grundriss Erdgeschoss
M1:333



Die Hotelzimmer wirken mit ihrem glitzernden Sternenhimmel wie intime *Séparées*. Edle Materialien bestimmen die Atmosphäre: Wenge und Palisander, kombiniert mit dem schwarzen Leder der Wandpaneele und über die ganze Zimmertiefe gespiegelt.



2

